

KOLLEKTIVIST

Organ des KK der KP(B)SU und KVK des Seelmänner Kantons

Die Brunntaler MTS liquidiert ihr Zurückbleiben

Die Brunntaler MTS steht in der Reparatur der Traktoren und des Anhängengeräts an letzter Stelle im Kanton. Laut Plan sollten zum 1. Januar 1938 30 Traktoren repariert sein, faktisch waren aber nur 14 repariert.

Warum verlief in der Brunntaler MTS bisher die Arbeit in der Vorbereitung zur Frühjahrssaat durchaus schlecht? Deswegen, weil kein bolschewistischer Kampf für die fristgemäße und hoch qualitative Reparatur der Traktoren geführt wurde, der sozialistische Wettbewerb und die Stachanowbewegung durchaus ungenügend entfaltet und die Disziplin der Arbeiter und Traktoristen infolge der schlechten Leitung der gesamten Arbeit seitens der MTS-Direktion sehr nachteilig war, die nötigen Ersatzteile wurden nicht rechtzeitig besorgt, schließlich, die Arbeit war dem Selbstlauf überlassen.

Zur sofortigen Liquidierung der großen Durchbrüche und aller noch vorhandenen Mängel sind jetzt bolschewistische Maßnahmen getroffen worden. Der neue Direktor der MTS, der berühmte Combineführer — Ordenträger **Joseph Kuhn**, hat jetzt die Arbeit in der MTS so organisiert, wie es wahre Bolschewiki immer tun, wie es unsere Partei und Regierung fordern.

Nachdem Gen. Kuhn die Arbeit als Direktor der MTS übernommen hatte, wurde sofort ein Treffen der Traktoristen und Reparaturarbeiter durchgeführt, auf dem der Beschluß des Plenums des Gebietskomitees der KP-

(B)SU über die Vorbereitung zur Frühjahrssaat eingehend besprochen und die notwendigen Maßnahmen zur strikten Erfüllung dieses Beschlusses vorgemerkt wurden. Den Arbeitern und Traktoristen werden jetzt wirklich gute Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, indem die Reparaturwerkstätte kulturell ausgestattet wird. Der sozialistische Wettbewerb für die schnellste und beste Reparatur der Traktoren ist zwischen den Brigaden und einzelnen Traktoristen und Arbeitern breit entfaltet, die Stachanowbewegung wächst von Tag zu Tag. Alle Arbeiter und Traktoristen verpflichteten sich, nach Stachanowart zu arbeiten — ihre Schichtaufgabe ständig zu 140—150 Prozent zu erfüllen und bis zum 10. Januar das Zurückbleiben der MTS in der Reparatur der Traktoren vollständig zu liquidieren. Zum 10. Januar sollen außer den schon reparierten Traktoren mindestens noch 10 Traktoren fertig repariert und übernommen werden.

Am 12. Januar findet mit den Reparaturarbeitern und Traktoristen der MTS eine Beratung statt, auf der die Erfüllung der vorgemerkten Maßnahmen und der übernommenen Verpflichtungen eines jeden Arbeiters und Traktoristen geprüft und konkrete Maßnahmen für die weitere Arbeit vorgemerkt werden.

Die Traktoristen und Arbeiter der Reparaturwerkstätte haben sich fest zur Aufgabe gestellt, unter der Leitung ihres Direktors, Gen. Kuhn, auf den ersten Platz im Kanton vorzurücken.

Wann bekommen wir einen Pionierführer?

In der Neu-Warenburger unvollständigen Mittelschule sind wir 60 Pioniere und haben aber keinen Pionierführer.

Die allgemeine Kollektivistenversammlung kam uns Pioniere zu Hilfe, indem sie Mittel ausschied für einen befreiten Pionierführer, wo wir auch sehr erfreut waren und hofften, bald einen Pionierführer zu bekommen, den wir aber bis heute noch nicht haben.

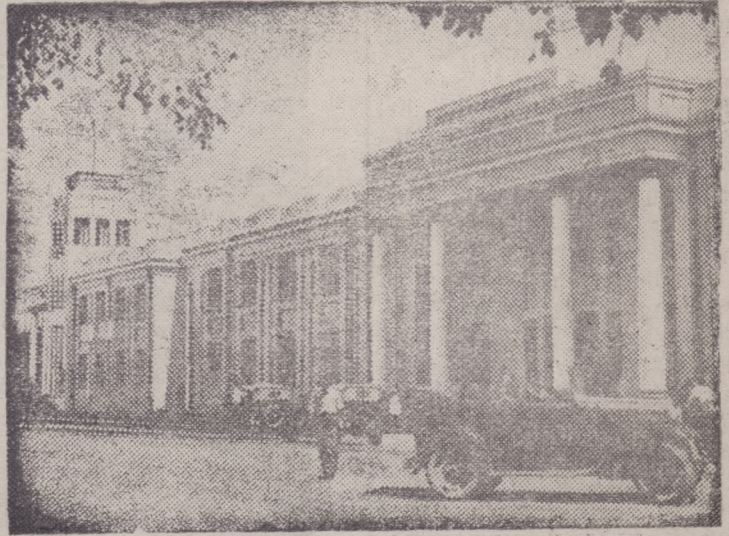
Wir Pioniere wandten uns schon des Öfteren an unsere primäre Komsomolorganisation, daß sie dafür sorgen solle, damit wir baldigst einen Pionierführer bekämen, doch sie war uns in dieser Frage noch wenig behilflich. Der Komsomolsekretär, Gen. Nickel, verspricht uns stets, die Frage wegen einen Pionierführers schnellstens zu regeln, — nur geduldig, ich Sorge für alles, — antwortet uns Gen. Nickel, aber in der Tat macht er sehr wenig. Auch das Kantonkomitee des Komsomol, persönlich der Leiter der Abteilung für Pionierarbeit, Gen. Irma Stumpf, kümmert sich viel zu wenig um uns Pioniere von Neu-Warenburg.

Weil man uns bis heute immer noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, kann es auch keine gute Pionierarbeit in unserer Organisation geben, wir sind uns geradezu selbst überlassen.

Wir hoffen, daß sich das KK des LKJV schnellstens und ernsthaft mit unserer Pionierorganisation befassen wird.

Schüler der IV. Klasse:
A. Kreismann.

In den Städten der UdSSR



Das Regierungsgebäude in Ashgabat (Turkmenische SSR)

Die Vorbereitung der Frühjahrssaat schlecht organisiert

Im Brunntaler Kolchos „Rotarmist“ verhält man sich immer noch durchaus verantwortungslos zur Vorbereitung der Frühjahrssaat. Einzelne Brigadiere der Feldbaubrigaden beschäftigen sich mit allem, nur nicht mit einer bolschewistischen Leitung und Führung der Arbeit in der Vorbereitung der Frühjahrssaat. Der Brigadier der 3. Feldbaubrigade, Gen. Gottwig, organisierte unlängst ein Saufgelage, wo er 4 Pferde nahm und seine Saufkollegen 8 km weit an den Brigadenstandort fuhr, wo das organisierte „Fest“ stattfand. Zu dieser Fahrt nützte Gottwig 2 schwer trüchtigen Stuten aus, die schon nicht mehr zu

solchen weiten Fahrten ausgenützt werden dürfen. So nützt auch die Verwaltung des Kolchos des Öfteren die Automotoren zu ganz unnützen Zwecken aus. Zur Reparatur des landwirtschaftlichen Inventars muß dringend das notwendige Material (Nutzholz u. a.) herbeigefahren werden, doch anstatt dessen werden oftmals die Pferde und Automotoren zu verschiedenen unzulässigen Fahrten ausgenützt.

Die Kolchosverwaltung muß schnellstens die Arbeit in der Vorbereitung zur Frühjahrssaat so organisieren, wie es im Beschluß des Plenums des Gebietskomitees der KP(B)SU verlangt wird. **D—de.**

Wir werden unsere Arbeit gemäß den Beschlüssen des Plenums des Gebietspartei-Komitees umgestalten

Am 7. Januar fand in Neu-Warenburg eine Versammlung der primären Parteiorganisation statt. Auf dieser Versammlung wurde der Beschluß des Plenums des Gebietspartei-Komitees vom 31. Dezember 1937 „Ueber die Aufnahme in die Partei“ eingehend durchgearbeitet. Die Versammlung unterzog die Arbeit der primären Parteiorganisation und ihres Parteiorganisators einer scharfen Kritik. Die Komsomolzen und Sympathisierenden, die auf dieser Versammlung anwesend waren, forderten, daß von jetzt an die Arbeit mit ihnen gemäß dem Beschluß des Plenums des Gebietskomitees der KP(B)SU entfaltet wird, die besten Komsomolzen und Sympathisierenden in streng individueller Ordnung für die Partei anzuwerben und alle in die Zirkel der Poltschule herein-

zuziehen sind. Die Versammlung faßte darauf auch einen Beschluß, wo die Zuhörer des Zirkels für Poltschule von 26 Personen bestätigt wurden.

Auch wurde die Frage über die weitere Arbeit der Zirkel, die während den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR bestanden, behandelt. Es wurde beschlossen, diese Zirkel sofort wieder zu organisieren. Dazu wurden die besten Agitatoren, die sich in der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR besonders ausgezeichnet haben, sowie die Sympathisierenden **Schröder** und **Pfeifer** und die Komsomolzen **J. Engelhardt** und **L. Hartwig**, auf die 8-tägige Kurse bestimmt, die vom 8. Januar in Seelmann beginnen. Auf dieser Versammlung

wurden auch die Gesuche um Aufnahme in die Partei von den Sympathisierenden **Anna Müller** — die beste Melkerin der MWF — und **H. Andreas** und von dem Komsomolze **Gen. Stumpf** — Traktorist-Stachanowarbeiter behandelt.

Die Versammlung behandelte jedes Gesuch nach streng individueller Ordnung und beschloß, die Genossen **Anna Müller**, **H. Andreas** und **Stumpf** als Kandidaten der KP(B)SU aufzunehmen. Weiter wurde der Kandidat der Partei **Genosse Jakob Pfeifer** als Mitglied in die KP(B)SU überführt.

Alle Anwesenden haben sich verpflichtet, die Arbeit mit den Kollektivisten während der Winterperiode gemäß den Beschlüssen des Plenums des Gebietskomitees der KP(B)SU mustergültig zu gestalten.

Ungenügende Verbreitung der Zeitschriften

In Streckerau geht die Verbreitung der Zeitschriften außerordentlich langsam vor sich. In allem sind erst 180 Zeitschriften verbreitet.

Die Ursache dieser schlechten Verbreitung besteht darin, weil mit den Kollektivisten noch allzu wenig Massenaufklärungsarbeit geführt wird. Und außerdem werden die Kollektivisten, die sich auch Zeitungen verschrieben haben, von den Briefträgern sehr schwach bedient, so daß auch des Öfteren Zeitschriften durch das nachlässige Verhalten von selten der Briefträger verloren gehen.

Eine andere Ursache besteht darin, daß selbst einzelne leitende Funktionäre des Dorfes keine Zeitungen beziehen und daher auch nicht imstande sind, Massenaufklärung unter den Kollektivisten zu führen. So haben der Vorsitzende des Kolchos „Steinhardt“, **Genosse Dukwan**, und der Lehrer — Komsomolze, **Gen. Müller**, sich bis jetzt noch keine Zeitschriften verschrieben. Die Partei- und Komsomol-

organisation müssen aus diesen Tatsachen die nötigen Schlußfolgerungen ziehen und die Verbreitung der Zeitschriften um das Vielfache verstärken.

Haag.

Zentralmuseum W. I. Lenin.



N. K. Krupskaja in der Kleidung einer Bäuerin (1917)

Organisieren wir einen bolschewistischen Kampf für einen hohen Ernteertrag

Rede des Sekretärs des Gebietskomitees der KP(B)SU Genossen POPOK auf dem Plenum des Gebietskomitees der KP(B)SU am 30. Dezember 1937

Ich werde bei einigen Momenten verweilen, die meiner Meinung nach bestimmend sind für den weiteren Kampf um eine hohe Ernte, für die Ueberwindung von Saison-schwierigkeiten, die es bei uns in den Verhältnissen des Transwolgagebiets gibt, für die Mobilisierung der Massen zur Stachanowarbeit in der Landwirtschaft.

Auf allen Gebieten der Vorbereitungsarbeit zum Frühjahr bleibt die Wolgadeutsche Republik hinter den Fristen und aufgestellten Plänen zurück. Wir haben den Plan des Schwarzackerns um mehr als 31 Prozent nicht erfüllt, bleiben in der Reparatur der Traktoren, in der Speicherung, Reinigung und im Umtausch des Saatgetreides, in der Vorbereitung von Maschinenkadern, in der Verteilung der Einkünfte usw. zurück. Es gibt keinen solchen Zweig der Landwirtschaft, keinen solchen Arbeitsabschnitt, wo wir mit den von uns selbst aufgestellten Plänen und Fristen Schritt halten.

Weshalb werden die Pläne fortwährend verletzt?

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Republik sind jetzt für die bolschewistischen Arbeitstempi außerordentlich günstig. Die gewaltige politische Aktivität der Massen, die unerschütterliche moralisch-politische Einheit und Geschlossenheit um die Losungen der Partei fanden ihren klaren Ausdruck bei den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. Die Massen gehen mit uns.

Die Zertrümmerung der Feinde des Volkes schuf der weiteren Hebung der Produktionsaktivität in den Kolchose günstige Bedingungen. Es wurden neue leitende mittlere und niedere Kader befördert, die das Vertrauen und die Unterstützung der Arbeiter, Kollektivisten genießen.

Schließlich wird die Stimmung unserer Kollektivisten durch die ausgezeichnete Ernte dieses Jahres, dadurch bestimmt, daß die Kollektivisten ihr Schicksal unzertrennlich mit dem Kolchossystem verbunden haben. Die Kollektivisten wissen, daß sie durch Stachanowarbeit eine gewaltige Erhöhung ihres materiellen Niveaus erreichen können.

Alle diese Bedingungen begünstigen die Beherrschung bolschewistischer Arbeitstempi. Womit ist jedoch die Nichterfüllung der aufgestellten Pläne und Fristen zu erklären?

Das ist durch zwei entscheidende Hauptursachen zu erklären.

Erstens damit, daß die Arbeit in der Zertrümmerung der Schädiger nicht vollendet und die Folgen der Schädigung nicht liquidiert sind; zweitens



damit, daß die Organisationsformen und -Methoden der Arbeit im bedeutenden Maße die früheren blieben, und sich im schroffen Gegensatz zu den Aufgaben befinden, die vor uns stehen.

Eine Reihe Tatsachen bestätigen, daß die Feinde in der Wolgadeutschen Republik noch nicht bis zu Ende vernichtet, daß die Folgen der Schädigungsarbeit noch nicht liquidiert sind. Ich führe nur einige Tatsachen aus dem Gebiet der Landwirtschaft an.

Nehmen wir die Frage über die Sicherstellung der Frühjahrssaat mit Brennstoff. Die Organisationen, die unmittelbar für die Sache verantworten, berichteten fortwährend, daß die Sache mit der Zustellung des Brennstoffes in die von der Eisenbahn entlegenen Lager gut stehe. Als jedoch die Wegelagerei begann, als es klar wurde, daß die Zustellung des Brennstoffes nicht gelingt, stellte es sich heraus, daß in das Seelmänner, Marxstädter und eine Reihe anderer Lager kein Brennstoff transportiert worden war und daß man irgendwelche besondere Maßnahmen ergreifen muß, um den Brennstoff zuzustellen. Ist das etwa keine offene feindliche Arbeit, ist es nicht klar, daß der Bevollmächtigte des Naphthahandels diese Schädigung organisierte?

Nehmen wir weiter die Traktorenreparatur. Hier sprach der Direktor der Abteilung des „GUTAP“ Korabljow; er sagte, daß an Ort und

Stelle die Qualität der Reparatur nicht überwacht wird, daß die Reserveteile verschleudert werden. Das ist richtig. Zweifelsohne tragen die Kantonskomitees, die Direktoren der MTS, die Stellvertreter der Direktoren für den politischen Teil die Verantwortung dafür, Korabljow vergab aber hinzuzufügen, daß dies ihm keinesfalls der Verantwortung für die Arbeit enthebt, die von der Abteilung des „GUTAP“ selbstgeführt wird. Er sagte nichts über allerhand dunkle Machinationen: die übermäßige Versorgung einiger MTS, die Nichtversorgung anderer, die nicht voll komplette Versorgung usw. Aber all dies findet statt und ist das Resultat von Schädigungsarbeit, die der Leiter des „GUTAP“ aus irgendeinem Grunde nicht zu bemerken wünscht; er zog es vor, sich in seiner Rede auf dem Plenum darüber auszuschweigen.

Das Volkskommissariat für Landwirtschaft hätte die Arbeit des „GUTAP“ überwachen müssen, seine Arbeit kontrollieren, den Fehlern vorbeugen, die Mängel verbessern, anders gesagt — signalisieren müssen. An Stelle dessen bestand seine Arbeit in einem Behördenstreit, der der Sache nur Schaden bringt. Im Grunde genommen fehlt die Kontrolle in den Fragen der landwirtschaftlichen Versorgung von Seiten des Volkskommissariats für Landwirtschaft zur

Einfuhr von landwirtschaftlichen Geräten in die Wolgadeutsche Republik. Es ist durchaus charakteristisch, daß keine einzige landwirtschaftliche Maschine, die vom Standpunkt der Verbesserung der Landwirtschaft große Bedeutung hat, in der Republik probiert wurde. Es fehlt zum Beispiel der Kampf für die in unseren Verhältnissen beste Sämaschine Kamyschtschenkos. In unserem Transwolgagebiet, wo der Kampf gegen die Verunkrautung der Felder besonders notwendig ist, würde die Anwendung der 52-Reihensämaschine eine große Rolle spielen. Diese Sämaschine verdichtet die Reihen und sichert die Einfuhrung des Samens in die feuchte Erde. Diese Sache hätte man aufgreifen müssen, um diese Sämaschine überall zu verbreiten. Was sehen wir aber in der Tat? Ein ideenloses, verächtliches Verhalten zu dieser Sämaschine, was im Grunde genommen das faktische Abhandeln des Kampfes gegen die Verunkrautung der Felder, gegen die Dürre bedeutet.

In der Republik besteht jetzt noch ein Wirrwarr mit dem Saatgetreide, mit seinem Umtausch; viele Kantone wissen nicht, welches Saatgetreide und von wo sie es zum Umtausch erhalten sollen. Vielleicht sind das Mängel in der Arbeit des Apparats, aber weshalb sollen wir uns zu solcher Art Mängel liberal verhalten? Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Mängel im Apparat oft Folgen der Schädigungsarbeit sind.

Nicht wenig Wirrwarr besteht auch in der Statistik, in den Ziffern. Hier auf dem Plenum führte Gen. Schneider offensichtlich beunruhigende Ziffern über den Zustand des Pferdebestandes an, die von Gen. Dalinger widerlegt wurden. Gen. Schneider beruhigte sich, als er von seinen Leuten Ziffern erhielt, die die Sachlage offensichtlich entstellten, — anstatt in ihnen die Versuche des Feindes zu sehen, der uns Bolschewiki beunruhigen und uns zwingen will, untätig zu sein.

Ich könnte sehr viele dieser sogenannten „Unnormalitäten“ nennen. Aber es genügt auch an diesen, um die Hauptsache zu bestätigen, — daß die Arbeit der Schädiger, natürlich nicht in solchem Ausmaß wie früher, andauert, daß die Entlarvung der Feinde und die Liquidierung der Folgen der Schädigung von uns noch lange nicht beendet sind.

Die Folgen der Schädigung sind auch in den Organisationsformen der Arbeit und in der Leitung bei weitem nicht überwunden. Worin äußern sich die fehlerhaften Methoden der Leitung des VK für Landwirtschaft? Alle sagen: darin, daß man dort

den Apparat nicht reinigt, die Menschen nicht auswählt, die Arbeit nicht umgestaltet. Das ist natürlich das Entscheidende. Es muß gesagt werden, daß Genosse Schneider es nicht versteht, seinen Apparat, wie es sich gehört, zu reinigen, daß er es noch nicht gelernt hat, die Menschen auszuwählen, trotzdem er wiederholt darauf hingewiesen wurde. Und deshalb spielen im VK für Landwirtschaft die kanzelei bürokratischen Arbeitsmethoden, die Leitung auf dem Papier, ausschließlicher Glaube an das Papier eine große Rolle. Die operative Arbeit ist vernachlässigt. Dem VK für Landwirtschaft sind die operativen Methoden, die lebendige unmittelbare Leitung fremd. Im VK für Landwirtschaft weiß man nicht, was in den Kantonen vorgeht, hier wird die lebendige Verbindung mit Ort und Stelle durch Papierschreiberei ersetzt. Die Leiter und Bevollmächtigten fahren nur dann an Ort und Stelle aus, wenn der Durchbruch schon klar hervortritt. Statt systematischer Arbeit aber herrschen kanzelei bürokratische Arbeitsmethoden.

Diese schlechte Arbeitsmethode des VK für Landwirtschaft ist ein Feind, den Schädigern Wasser auf ihre Mühle. Diese Methoden müssen entschieden gebrochen, ausgerottet werden.

Die alten, schlechten Methoden haben sich fest in der Arbeit vieler Parteiorganisationen, Kantonspartei-Komitees, Kantonsvollzugskomitees eingewurzelt. Nach der Zertrümmerung der Feinde sind in der überwiegenden Mehrheit der Kantone neue Menschen an die Leitung gekommen. Neue Leute, aber die Formen und Methoden der Arbeit blieben in vielem die alten. Diese untauglichen Methoden bestehen erstens in der Praxis der Reihenfolge und des Selbststroms in der Arbeit.

So z. B. urteilen bis jetzt noch viele anlässlich der Vorbereitung zur Frühjahrssaat: „Es hat keine Eile. Der Frühling tritt noch lange nicht ein — weshalb braucht man sich jetzt schon beunruhigen.“ Die Menschen sind gewöhnt, ungefähr im März die Vorbereitung zum Frühjahr zu beginnen. Dann fängt das Lärmen und die Eile an. Um aber den Frühling organisiert, vorbereitet zu empfangen — das gab es nicht. Man muß eingestehen, daß die Praxis des Selbststroms und der Reihenfolge noch viele unserer Arbeiter beherrscht.

Zweitens bestehen die untauglichen Methoden in der Arbeit der Kantonorganisationen darin, daß ein liberales Verhalten zu den sogenannten Mängeln und zu deren

(Fortsetzung auf Seite 3)

Organisieren wir einen bolschewistischen Kampf für einen hohen Ernteertrag

Rede des Sekretärs des Gebietskomitees der KP(B)SU Genossen POPOK auf dem Plenum des Gebietskomitees der KP(B)SU am 30. Dezember 1937

konkreten Trägern existiert. Es besteht das Bestreben, die Schuld auf objektive Ursachen abzuwälzen. Wenn man einen beliebigen Sekretär fragt, weshalb der Kanton in der Maschinenreparatur zurückbleibt, weshalb die Traktoren nicht arbeiten, sagt er sofort, ohne nachzudenken:

„Es fehlen die Ersatzteile, der Brennstoff ist nicht zugestellt worden“. Natürlich enthalten diese Mitteilungen einen gewissen Teil Wahrheit. Aber oftmals sind an dem Rückstand in der Reparatur die Kantonleiter selbst schuld. Die Arbeiter der Kantonvollzugskomitees könnten, wenn sie merken, daß kein Brennstoff vorhanden ist und das Einsenden der Ersatzteile gesprengt wird, darüber rechtzeitig signalisieren. Die Kantonleiter vergessen, rechtzeitig die Sachlage zu prüfen.

Daraus — ein liberales Verhalten zu denen, die die Arbeit sprengen. Anstatt rechtzeitig zu helfen und die Sprengung nicht zuzulassen — fangen die Leiter der Kantonorganisationen an sich zu verteidigen, die Sünden derer zu vertuschen, die die Arbeit gesprengt haben, — werden zu deren Verteidigern. Solche Praxis fügt unserer gemeinsamen Sache großen Schaden zu. Einen besonders großen Schaden fügt die kleinstädtische Zerfahrenheit, die Undiszipliniertheit bei der Erfüllung der wichtigsten Parteibeschlüsse zu. Darin kommen die Folgen der Unterminierung der Schädigungstätigkeit der trotzkistisch-rechten Faschistenelemente, die längere Zeit an der Spitze der leitenden Organe der Republik standen, zum Ausdruck.

Die Folgen der feindlichen Arbeit kommen auch in bezug auf die Stachanowbewegung zum Ausdruck.

Ich führe ein krasses Beispiel dessen an, wie seltenerzeit die Feinde versuchten, die Stachanowbewegung in der Wolgadeutschen Republik zu diskreditieren und zu verunglimpfen. Die feindlichen Elemente provozierten eine „Bewegung“ für den Verzicht auf neue Traktoren. Den Stachanowleuten wurde vorgeschlagen, auf alten Maschinen zu arbeiten. Diese verbrecherische, größte Entstellung der Stachanowbewegung verwirklichte die Schädiger in der Schöntaler MTS im Jahre 1936. Diese Schurken, die Volksfeinde, versuchten, verbrecherisch die Stachanowbewegung zu entstellen, niederträchtig die Massen zu betrügen. Ueber den Verzicht auf neue Traktoren war ein Lärm erhoben worden, um die Stachanowbewegung zu sprengen, um sie auf falschen Weg zu bringen. Gleich mit dieser Verfälschung der Stachanowbewegung — ging man damit an die direkte

Sprengung, um ihr den lebendigen Inhalt zu nehmen. Sie schlossen Verträge des sozialistischen Wettbewerbs ab und vergaßen sie. Den Stachanowleuten wurden keine Verhältnisse geschaffen usw. Jetzt noch existiert in den Kantonen die Unterschätzung der Stachanowbewegung und des Wettbewerbs. Wir haben einzelne ausgezeichnete Stachanowleute in den Unternehmungen und in den Kolchosen, die Erfahrung der Vorkämpfer aber wird schwach propagiert.

Der Wettbewerb zwischen den Kantonen und Unternehmungen ist nicht entfaltet. Die Parteiorganisationen leiten die Massen-Stachanowbewegung schwach.

Darin bestehen die Hauptursachen des Rückstandes der Wolgadeutschen Republik in der Erfüllung der Wirtschaftspläne.

Gegenwärtig besteht die Hauptaufgabe der Parteileitung — des Gebietskomitees, der ganzen Parteiorganisation darin, entschieden und schnell die Folgen der Schädigung zu liquidieren, die alten untauglichen Arbeitsmethoden zu zertrümmern, sich schnell von oben bis nach unten umzugestalten.

Besonders schnell muß man sich in der Frage der Vorbereitung zur Frühljahrsaussaat umstellen. Hier müssen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben gelöst werden.

Es ist notwendig, sich zur Frühljahrsaussaat so vorzubereiten, daß die Beendigung der Saat mit guter Qualität bei einem günstigen Frühjahr ungefähr zum 20.—22. April, bei mittleren Verhältnissen — ungefähr zum 25.—27. April und bei schlechtem Frühjahr, im Falle der ungünstigsten klimatischen Verhältnisse — zum 28.—30. April gesichert wird.

Was geben uns solche Arbeitstempel?

Die Erfahrung vieler Jahre, die Erfahrung der Agronomen und der Versuchsarbeiter sprechen davon, daß der höchste Ernteertrag durch frühe Aussaat erzielt wird, die in den ersten 6 Tagen durchgeführt wurde. Das Versäumen dieser Frist verringert schon den Ernteertrag. Es wird als bewiesen erachtet, daß die Verluste im Ernteertrag nach den ersten 6 Tagen der Saat beim harten Weizen bis 1,8 Zentner vom ha erreichen. Bei der Aussaat am 12.—13. Tag erreichen die Verluste bei hartem Weizen 2,8 Zentner. Beim weichen Weizen ist die Berechnung folgende: wenn in den ersten 9 Tagen ausgesät wurde, wird die Ernte eine mehr oder weniger normale sein, das Versäumen dieses Termins führt zu Verlusten, die bis 2,8 Zentner vom ha erreichen. Eine späte Aussaat, die nach den ersten 6—9

Tagen bestellt wurde, führt in den klimatischen Verhältnissen des Transwolgagebietes zu bedeutenden Verlusten.

Das ist ein sehr ernster Umstand. Wer sich mit den Fragen der Landwirtschaft beschäftigt, wer einigermaßen auf diesem Gebiet bewandert ist, der weiß, daß die frühe Aussaat beim Erhöhen des Ernteertrags eine entscheidende Bedeutung hat, besonders in den düren Rayons, wo das Erhalten der Feuchtigkeit in der ersten Periode der Aussaat eine kolossale Bedeutung hat.

Ich analysierte den Verlauf der Aussaat für eine Reihe von Jahren: 1933, 1934, 1935, 1936 und 1937. Was ergibt sich daraus?

1933 wurde die Aussaat am 1. April begonnen und man säte bis zum 1. Juni. Zum 25. April waren 346000 ha der allgemeinen Aussaatfläche von 574000 ha bestellt. Die Aussaatfrist war auf 60 Tage hinausgezogen worden. In diesem Jahre gab es kolossale Verluste.

Das Frühjahr 1934 war schlechter als das Frühjahr 1933. Man fing spät an zu säen. Zum 25. April waren 180000 ha von 580000 ha bestellt worden und es wurde ebenfalls bis zum 1. Juni gesät. Die Ernte war sehr schlecht, weil die Hauptmasse der Aussaat nach dem 25. April bestellt wurde. In den ersten 6—7 Tagen war eine unbedeutende Fläche besät.

Besser verlief die Sache im Jahre 1935. Das war ein verhältnismäßig erntereiches Jahr. Zum 25. April waren ungefähr 75 Prozent der ganzen Fläche — 498000 ha der allgemeinen Fläche von 583000 ha bestellt worden. Der letzte Aussaattermin war der 20. Mai.

1936 waren zum 25. April 47000 ha von 587000 ha bestellt worden, mit anderen Worten, in diesem Jahre vereinigte sich das schlechte Frühjahr mit der schlechten Arbeit. Die Hauptmasse der Aussaat war in der Zeitperiode vom 1. Mai bis 1. Juni bestellt worden. Es ist bekannt, weshalb eine Mißernte 1936 war.

1937 war verhältnismäßig ein frühes Frühjahr. Zum 25. April waren 578000 ha bestellt worden. Von allen Jahren war die Aussaat in diesem Jahr in kürzester Frist bestellt worden, die Hauptmasse der Aussaatfläche wurde im April bestellt. Es ist bekannt, weshalb eine reiche Ernte in diesem Jahr erreicht wurde.

Hier ist die offizielle Rechnung der Ernteverluste dieser Jahre in der Wolgadeutschen Republik: im Jahre 1933 betrug die Ernteverluste 45,5 Prozent, im Jahre 1934 — 47,6 Prozent, im Jahre 1935 — 36 Prozent, im Jahre 1936

— 53 Prozent. Bei einem äußerst geringen Ernteertrag im Jahre 1936 brachte man es in der Republik außerdem noch dahin, die Hälfte der Ernte zu verlieren. Im Jahre 1937 betrug die Verluste 19,2 Prozent. Wenn wir auch annehmen, Genossen, daß in diesen Angaben manche Ungenauigkeiten sind, so geben diese Ziffern immerhin eine im wesentlichen richtige Vorstellung von den Verlusten bei Verspätung mit der Saat. Hieraus ist auch klar, daß die Saat, die in den ersten 6 Tagen bestellt wurde, eine Verlängerung der Vegetationsperiode, eine Erhaltung der Feuchtigkeit und den größten Ernteertrag gibt.

Wenn wir die Hände nicht in den Schoß legen und uns nicht auf den Himmel verlassen werden: „Wenn es Regen geben wird, dann wird es auch eine Ernte geben“, wenn wir an die Pflichten der Bolschewiki, an die Notwendigkeit der Vereinbarung der Angaben der Wissenschaft mit der Erfahrung der Kollektivistendenken, so werden wir alle Schlußfolgerungen aus diesen Kennziffern ziehen. Man muß die Natur ausnützen, sogar dann, wenn sie manchmal so ungünstig ist, wie im Transwolgagebiet, wo die Ernte von der Dürre und dem Höhenrauch bedroht wird. Man muß gegen die Dürre kämpfen, nicht aber sich vor den Elementarkräften beugen, was noch in einer Reihe Kolchose der Wolgadeutschen Republik der Fall ist.

Deshalb ist das erste Gebot — eine frühe Saat sicherstellen. Ich spreche von einer frühen Saat hoher Qualität, die wir sicherstellen können und müssen. Wenn wir dem Frühjahr 8 Tage abringen, nur nicht Ende Mai, sondern im April, was besonders wichtig ist — so haben wir bei beliebigen klimatischen Verhältnissen, bei den Verhältnissen des allerschlechtesten Frühljahrs und Sommers die Möglichkeit, den Ernteertrag zu verdoppeln.

Gegenwärtig haben wir keine zersplitterte individuelle Bauernwirtschaft, die auf einer rückständigen Technik beruht. Wir haben jetzt die allergrößte sozialistische Landwirtschaft, die sich auf eine außerordentlich hohe mächtige Technik stützt. Diesen Umstand nicht begreifen, ihn in den Verhältnissen des Transwolgagebietes zum Erhalt bolschewistischer Ernteerträge nicht ausnützen, bedeutet — ein Opportunist, aber kein Bolschewik zu sein. Wir besitzen alle Möglichkeiten, um die Dürre zu bekämpfen und einen hohen Ernteertrag zu erhalten, noch bevor die Frage über die Irrigation gelöst wird.

Wir müssen einen tagtäglichen hartnäckigen bolschewistischen Kampf gegen die

Spontaneität in der Arbeit und gegen das Beugen vor den Elementarerscheinungen, vor der Dürre führen. Die Aufgabe der Bolschewiki besteht darin, die Dürre zu überwinden, gegen sie auf der Grundlage der Technik zu kämpfen. Man muß dessen eingedenk sein, daß der Erfolg von unserer Arbeit abhängt.

Was beweist das Beispiel dieses Jahres? In diesem erntereichen Jahr haben wir 8 Kolchose, die weniger als 3 Zentner vom Hektar ernteten. 83 Kolchose mit einer Fläche von 89406 ha helmsten 3 bis 5 Zentner vom Hektar ein, 44 Kolchose mit einer Fläche von 91600 ha gaben einen Ernteertrag von 7 bis 9 Zentner vom ha.

Aus diesen Ziffern ist zu ersehen, daß die Kolchose mit einer Fläche von 111000 ha einen Minimalernteertrag in diesem erntereichen Jahr gaben. Einige sagen: das sind die Kantone der Bergseite. Ich antworte: in den Verhältnissen der Bergseite sind mehr Vorbedingungen zum Erhalt stabiler hoher Ernteerträge als in den anderen Kantonen (**Stimme aus dem Saal — Richtig!**). Wäre dort eine bolschewistische Arbeit gewesen, so wäre auch ein stabiler Ernteertrag gesichert gewesen. Bis jetzt gab es dort keine solche Arbeit.

Nebst dieser Gruppe Kolchose, die eine niedrige und mittlere Ernte einheimsten, haben wir 108 Kolchose mit einer Fläche von 262839 Hektar, die 11 bis 13 Zentner vom ha ernteten. Einen Ernteertrag von 13 bis 15 Zentner gaben 83 Kolchose mit einer Fläche von 323000 ha. 20 Kolchose mit einer Fläche von ungefähr 53000 ha ernteten mehr als 15 Zentner vom ha.

Wie wurde dieser hohe Ernteertrag erzielt? Woher ein solcher Unterschied im Ernteertrag der Kolchose? Das ist kein Zufall. Ein hoher Ernteertrag wurde dort erkämpft, wo man für eine bessere Bearbeitung des Bodens, für frühe Saatfristen kämpfte.

Die Erfahrung dieser Kolchose, die Erfahrung der voranschreitenden Brigaden, die eine maximale Ernte erreichten, hat für alle Kolchose der Wolgadeutschen Republik eine gewaltige Bedeutung. Diese Erfahrung muß man studieren, weit verbreiten, muß eine hohe Ernte in allen Kolchosen erkämpfen. Dazu haben wir alle Möglichkeiten.

Die in Verfügung der MTS und der Kolchose unserer Republik vorhandene mächtige technische Basis erlaubt es, die Frühljahrsaat in der aller kürzesten Frist zu bestellen. Wenn wir uns im voraus vorbereiten, rechtzeitig und gebührend die Trakto-

(Schluß auf Seite 4)

Organisieren wir einen bolschewistischen Kampf für einen hohen Ernteertrag

Rede des Sekretärs des Gebietskomitees der KP(B)SU Genossen POPOK auf dem Plenum des Gebietskomitees der KP(B)SU am 30. Dezember 1937
(Schluß von der 3. Seite)

ren reparieren, die Sämaschinen breit anwenden, sind wir imstande, die Fläche der Frühjahrssaat in 8 Tagen zu pflügen und zu besäen.

Sogar in den Verhältnissen eines schlechten Frühjahrs, wenn vor dem 20. April mit der Aussaat nicht begonnen werden kann, sind wir imstande, die Saat zum 28. April zu beenden. Bei gutem Frühjahr werden wir die Aussaat am 10. April beginnen und am 18. April beenden. Diese Fristen sind vollkommen erfüllbar und real.

Wir müssen eine hohe Ernte bekommen. Wir müssen tatkräftig arbeiten, damit uns keinerlei Elementarerscheinungen, weder die Dürre noch der Höhenrauch, gefährlich werden.

Wir haben buchstäblich alles Notwendige, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Die Sowjetregierung, das Stalinsche Zentralkomitee erweisen der Wolgadeutschen Republik beständige, systematisch steigende Hilfe. Wir besitzen prächtige Traktoren, wir sind mit Saatgetreide versorgt. Wir haben Menschen, die arbeiten und für eine hohe Ernte kämpfen wollen. Es bleibt nur übrig, daß wir die Arbeit auf bolschewistische Art organisieren, damit wir nicht hinter den vor uns stehenden wirtschaftlich-politischen Aufgaben zurückbleiben. In der Periode der Wahlkampagne haben wir es verstanden, den Weg zum Herzen der allerbreitesten Schichten der Bevölkerung zu finden. Wir müssen diese Verbindung in unserer ganzen wirtschaftlichen Tätigkeit noch mehr festigen. **Wir Kommunisten, die Leiter, müssen uns mit den Traktoristen, den Combineführern, mit den Kollektivisten über unseren gemeinsamen Kampf für eine hohe Ernte einig werden. Die weitere Festigung und Erweiterung der Verbindungen mit den Massen ist eine notwendige Bedingung für den Erfolg.**

Man muß eine mächtige

Stachanowbewegung organisieren, den Wettbewerb für eine vorbildliche Vorbereitung und Durchführung der Saat entfalten. Wenn wir uns im Verlaufe von zwei Monaten ausgezeichnet zur Saat vorbereiten, wenn wir uns auf bolschewistische Weise mit den Massen verbinden, die Aufgaben an jedem Arbeitsabschnitt konkretisieren, — werden wir den Sieg erringen. Die Wolgadeutsche Republik, die nun der Direktive des Zentralkomitees in eine vorbildliche Republik verwandelt werden muß, ist verpflichtet, die Frühjahrssaat früher als andere Rayons der Gebiete und Republiken, die ähnlich klimatische Verhältnisse haben, zu beenden, eine hohe Ernte zu erringen.

In den hier eingebrachten Vorschlägen wird empfohlen, in 2 Monaten ein Treffen der Stachanowleute der Landwirtschaft in einer Zahl von 1000 Personen einzuberufen. Auf diesem Treffen werden wir unsere Vorschläge diesen voranschreitenden Menschen des Kolchosdorfes von Mund zu Mund übergeben. Jetzt muß der Wettbewerb für das Recht der Teilnahme an diesem Treffen der Vorkämpfer breit organisiert werden. Zweifels- ohne wird die Einberufung des Treffens in den Massen den wärmsten Widerhall finden. Die Menschen drängen zum Kampf. Und wenn wir es verstehen werden, uns mit der Masse selbst, nicht aber nur mit der Spitzenleitung einig zu werden, so wird der Sieg unser sein.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Schädlinge zertrümmernd, die Folgen der Schädigung auf dem Gebiete der Landwirtschaft zu liquidieren; die feindlichen Sperrern vom Weg der Stachanowbewegung hinwegzuführen, die Massen zum Kampf für eine hohe Stallische Ernte zu erheben. Der allerbeste Weg hierzu ist der Weg des Ueber-einkommens mit den Massen, des Ueber-einkommens mit den Kollektivisten, der Weg der bolschewistischen Leitung.

Das kranke Vieh streng isolieren

Im Streckerauer Kolchos „Steinhardt“ werden die veterinär-zootechnischen Regeln auf grösste Verletzung. Die gesunden Schafe sind von den Krätzkranken nicht isoliert, wodurch sich diese Krankheit auf die ganze Schafherde verbreiten kann. Die Folgen davon sind, daß jetzt schon 20 Schafe angesteckt sind.

Nicht anders steht es auch im Kolchos „Tschapajew“, wo die tuberkulosen kranken Kühe zusammen mit den gesunden Pferden stehen.

Diese Tatsachen sprechen von dem verbrecherischen Verhalten der Verwaltungen der Kolchöse, der Zootechniker und des VETPERSONALS, gegenüber der Viehzucht.

Haag.

Das Treiben von Denk ist mehr als verdächtig

Am 20. Dezember 1937 fand in Friedental eine allgemeine Versammlung der Konsumenten des Handelsladens statt. Auf dieser Versammlung sprachen sich 15 Genossen aus, die die Arbeit des Verkäufers **Denk** einer bolschewistischen Kritik unterzogen und seine, dem Wesen nach schädliche Handlungen, entlarvten und verurteilten.

Denk verhält sich sehr verantwortungslos zu seinen Pflichten, begegnet den Konsumenten mit allerlei Schimpfwörtern und droht ihnen sogar mit dem Herauswerfen aus dem Laden. Nicht nur diese schädliche Praxis, sondern auch die Vetterwirtschaft wird von Denk sehr stark gepflegt. So hatte er schon des öfteren bis 40 Prozent der erhaltenen Ware nicht in Verkauf gegeben, sondern seinen Busenfreunden verschenkt.

Mit diesem Treiben begnügt sich Denk noch nicht, er hat sogar schon den Weg der Spekulation betreten. Es kam schon vor, wo er aus dem Laden Manufakturware verspekulierte. Auch unterstützt Denk seinen Schwager, der in Preuß als Kulak und Händler liquidiert wurde, und ist ihm behilflich in der Entfaltung der Spekulation. Im September 1937 kam Denks Schwager zu ihm gefahren und sie trieben in Friedental Spekulation mit Strümpfen.

Alle diese Unnormalitäten, die ihrem Wesen nach ausgeprägte klassenfeindliche Handlungen sind, sind dem Vorsitzenden der Seelmänner Konsumkooperation, Gen. **Kreismann**, bekannt, aber bis jetzt wurden noch keine Maßnahmen getroffen, um diesem Treiben ein Ende zu machen.

Der Seelmänner Kantonkonsumverband muß hier sofort eingreifen.

Kollektivist.

An den Fronten in Spanien

Oestliche (aragonische) Front.

Nach Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums vom 2. Januar nahmen die republikanischen Truppen am Morgen im Sturm das Gebäude der Zivilbehörden in Teruel ein.

Nach Mitteilung der Agentur „Espania“ vom 2. Januar wütet an der Terueler Front seit dem 1. Januar ein großer Sturm, der die Kriegsoperationen verhindert. Einige deutsche Flugzeuge unternahmen den Versuch, einen Flug über die republikanischen Stellungen auszuführen. Infolge der schlechten Fernsicht waren die faschistischen Flugzeuge gezwungen, sich auf niedriger Höhe zu halten. Die republikanischen Zenithbatterien beschossen diese Flugzeuge, wodurch eins von ihnen gezwungen wurde, auf dem republikanischen Territorium zu landen; die übrigen wurden in die Flucht getrieben.

Nach der Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums, die am 3. Januar um 23 Uhr per Radio übergeben wurde, sich die Operationen an der Terueler

Front stark vermindert. Die Auführer unternahmen den Versuch, die Attacke mit Unterstützung von Tanks aus Conclud in der Richtung nach Teruel zu beginnen. Diese Attacke wurde jedoch von den republikanischen Truppen mit Leichtigkeit abgewehrt. Die Republikaner eroberten einen Teil der Positionen im Sektor Muela de Teruel zurück, wobei sie zwei Maschinengewehre und 50 Gewehre in Besitz nahmen.

An den anderen Fronten sind keine bedeutenden Operationen zu verzeichnen.

Paris, den 4. Januar. Der Gibraltarer Korrespondent der Agentur „Espania“ berichtet, daß aus Libyen arabische Truppen den spanischen Auführern zur Hilfe eintreffen. Einige Wanderer, die aus Malaga nach Gibraltar kamen, erzählen, daß in Malaga am 29. Dezember 900 tripolitanische Soldaten ausgesetzt wurden. Die Tripolitaner kamen aus Melilla auf einem Schiff an, das die Flagge des faschistischen Deutschland geblüht hatte. Die Soldaten wurden sofort nach Granada adtransportiert.

Die Kämpfe in China

London, den 4. Januar. Im Zusammenhang mit dem Versuch der Japaner, die Kriegsoperationen am Ufergebiet Südchinas zu beginnen, wurde in Hongkong die Durchführung außerordentlicher Maßnahmen bekanntgegeben, die den örtlichen englischen Behörden die breitesten Rechte einräumen. Die

Behörden erhielten das Recht der Zensur, der Verhaftung und Bestrafung verdächtiger Personen ohne Gericht und desgleichen das Recht auf Konfiszierung des Vermögens, der Transportmittel, der Lager und das Recht auf Haussuchungen bei beliebigen Personen.

Bolschewistische Ordnung schaffen

Im Brunntaler „Selmag“ herrscht schon eine geraume Zeit die größte Unordnung und Vetterwirtschaft. Die Kollektivisten haben schon des öfteren gegen diese durchaus unzulässigen Zustände und gegen die schädlichen Machinationen des Verkäufers Batt scharf protestiert, doch bis heute hat sich noch nichts geändert. Es genügt folgende Tatsachen anzuführen, um die zuständigen Organe zu veranlassen, im Brunntaler „Selmag“ endlich einmal bolschewistische Ordnung zu schaffen.

Am 17. Dezember 1937 wurde eine Partie Ware gebracht. Der Verkäufer Batt öffnete in der Nacht den Laden und versorgte seine Busenfreunde mit den erwünschten Waren. Am folgenden Tag war der Laden bis 11 Uhr tags geschlossen, bis es Batt gelegen war denselben zu öffnen. Die Käufer, die sich am Handelsladen versammelt hatten, wurden sehr unhöflich und äußerst grob empfangen. Der zeitweilige Vorsitzende des Dorfsowjets, Gen. Hoffmann, der den Verkäufer Batt gehörig zur Ordnung rufen sollte, begegnete den Käufern selber sehr grob, wo er sogar einem Kasachen Genossen, der sich gegen die falsche Handlungen Batt's

energisch einsetzte, drohte, ihn zu verprügeln, und ließ es zu, daß Batt auch hier wieder seine Vetterwirtschaft freitrieb.

Es muß noch betont werden, daß Batt in den Jahren 1928—1931 ein Erzspekulant war und bis heute noch sein klassenfeindliches Treiben führt. Die Spekulation hat er jetzt wieder begonnen. Er kaufte von den Kollektivisten Getreide an, läßt es verarbeiten zu Mehl und bringt dasselbe nach Engels auf den Markt. Ähnliche Tatsachen klassenfeindlicher Arbeit seitens des Verkäufers Batt könnten noch mehr angeführt werden. Er versucht stets auf jegliche Art und Weise Unzufriedenheit unter den Kollektivisten hervorzuheben und sich mit Hilfe seiner Vetterwirtschaft im Handelsladen bei einzelnen Personen Autorität zu schaffen, um sein Treiben ungehindert zu führen.

Es ist an der Zeit, daß hier eine gründliche Prüfung eingeleitet wird.

Küster.

Verantwortlicher Redakteur:
G. P. Rothau.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRWD № 19—4.
Ausgabe 1938 Ex., Format 40x20.
Typographie zu Sselmann.



Das Gebäude des staatlichen, mit dem Leninorden ausgezeichneten, Großen Akademischen Theaters der UdSSR in Moskau.